

PUBLIKATION



Wir, die
**Kulturlandsgemeinde
des Kantons Appenzell Ausserrhoden,**



an unsere getreuen,
LIEBEN KULTURLANDLEUTE
im Kanton und ausserhalb



Woran krankt die Mitte? Was kommt von den Rändern? Wir, die Kulturlandsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden, haben uns am äussersten Rand des Kantons, in Schönengrund versammelt, um über Einmittungen und Ausgrenzungen, Zentrum und Peripherie nachzudenken und zu debattieren. Und sind dabei auf ein paar zentrale Stichworte gestossen. Das wichtigste heisst Differenz. Das gilt für den Lebensraum wie fürs Zusammenleben. Siebenfach.



Erstens: Gegen den Einheitsbrei

Die globalisierte Gesellschaft gefährdet die Vielfalt, unsere Mobilität schafft neue Siedlungsrealitäten. Das führt zu Vereinheitlichung und Verflachung - auf dem Land, in der Stadt und zwischen Stadt und Land. Vielfalt schafft Differenz, Differenz stiftet Identität. Es darf nicht sein, dass Städte und Dörfer sich selber abhandeln kommen. Regionale Siedlungs- und Bauformen müssen erhalten, weiterentwickelt und neu definiert werden - eine anspruchsvolle Übersetzungsarbeit.



Zweitens: Die gentrifizierte Stadt

Stadtentwicklung fällt nicht vom Himmel. Das Kapital und die Spekulation bestimmen das Gesicht der Stadt, ob in Zürich, London - oder Teufen. In aufstrebenden Arealen wird nach maximaler Nutzung und Rendite gebaut; wer vorher dort gelebt und gewirkt hat, wird verdrängt an den Rand. Die Folge: Klumpenquartiere ohne gewachsene Urbanität, mit Risiken und Nebenwirkungen. Welche Stadt wollen wir? Das müssen wir verhandeln, statt draufloszubauen.



Drittens: Landluft macht frei

Welches Land wollen wir? Oft wird Investoren der rote Teppich ausgerollt. Sorgen wir dafür, dass der öffentliche Raum dabei nicht zu kurz kommt. Und dass die Dörfer lebendig bleiben. Randlagen bieten Rückzug, Ruhe und womöglich eine freiere Denkungsart als die eingemittete Trendstadt - aber sie verlieren Läden, Beizen, Schulen. Wohin steuert Appenzell Ausserrhoden? Stille Zone oder Autobahnanschluss?

Viertens: Das Interesse am Anderen

Der moderne Sozialstaat hat Formen der Integration geschaffen für geistig behinderte Menschen, psychisch Kranke und Alte. Aber sie schützen nicht vor Diskriminierung und Entmündigung. Behandeln wir die Menschen mit Interesse statt Mitleid, mit Menschlichkeit statt nur mit Medikamenten. Im Umgang mit Minderheiten zeigt sich der Grad der Freiheit einer Gesellschaft. Das gilt auch für die Flüchtlingspolitik.



Fünftens: Das Bröckeln der Werte

Was sich in der Finanzwelt zeigt: Es geht ganz schnell, dass Werte, Rücksichten und Vorsicht über Bord geworfen werden. Was könnte helfen? Verantwortungsgefühl. Kritische Selbstbefragung. Resozialisierung. Oder, mit einem fast ausser Gebrauch gekommenen Wort: das Gewissen.



Sechstens: Gegen die Angstlogik

Der Schweizer Sozialstaat erlebt seit ein paar Jahren einen Abbau. Das schürt Ängste und führt zu Abwehrreaktionen: Zunehmend werden Initiativen lanciert und Volksentscheide gefällt, die im Widerspruch zu den Grundrechten und zur Verfassung stehen. Ob Verwahrungs-, Anti-Minarett-, Ausschaffungs- oder Pädophilie-Initiative: die direkte Demokratie wird absolut gesetzt, über den Rechtsstaat hinweg. Merke: Wenn die Grundrechte von der Mitte einer Gesellschaft nicht mehr mitgetragen werden, dann wird die Mitte zum Rand.



Siebtens: Von den hereinbrechenden Rändern

Mitten am Rand erlaubt sich die Kulturlandsgemeinde 2014, an den alten Traum von der sozialen Gerechtigkeit zu erinnern. Eine Gesellschaft, die einlädt statt ausschliesst, ist auf dem Weg dazu, diesen Traum wahrzumachen. Von Ludwig Hohl oder Robert Walser lernen wir: Die Randlage setzt schöpferische Kräfte frei. Wachstum und Wandel kommen nicht aus der Mitte, sondern von den hereinbrechenden Rändern.



Gegeben an unserer Zusammenkunft
vom 3./4. Mai 2014
im Mehrzweckgebäude Schönengrund
www.kulturlandsgemeinde.ch